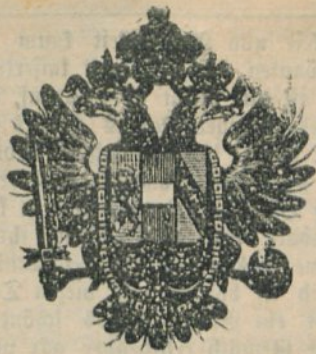


Paibacher Zeitung.



Nr. 183.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 13. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 4 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Ruhestandes Joseph Krammer den Adelstand mit dem Prädicate „Marchau“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. dem Finanzwach-Commissär und Commandanten des Finanzwach-Controldampfers „Ragusa“ Dominik Budenigo in Anerkennung seiner sehr erspriesslichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Welt-Telegraphenconferenz.

In der Hauptstadt des deutschen Reiches sind am vergangenen Montag aus allen Welttheilen Mitglieder des „Allgemeinen Telegraphenvereines“ zur sechsten internationalen Telegraphenconferenz zusammengetreten — zweiundsüßzig Jahre, nachdem der große Mathematiker, Astronom und Physiker Karl Friedrich Gauß zwischen der Sternwarte und dem physikalischen Cabinet in Göttingen den ersten elektrischen Telegraphen hergestellt hat. Einer der gewaltigsten Geister der Neuzeit, gewöhnt, unermessliche Fernen zu durchdringen und endlos weit in die Zukunft voraus zu schauen, war Gauß doch nicht imstande, die rasend schnellen Fortschritte zu ahnen, welche seine Erfindung und mit ihr jedes durch dieselbe beglückte Volk vollzogen hat. Es werde, schrieb er, noch einmal möglich sein, auf einen Schlag von Göttingen nach Hannover oder von Hannover nach Bremen zu telegraphieren. Und heute sind alle fünf Welttheile durch Telegraphen miteinander verbunden, in denen täglich 400 000 bis 500 000 Depeschen mit der Schnelligkeit des Lichtes den Wohnorten der Empfänger zufließen.

Der Gedankenaustausch kennt keine Entfernungen mehr, denn er überspringt Wüsten und Oceane. Jeder Pulsschlag des öffentlichen Lebens in Amerika, in China weckt ein Echo im verstecktesten Winkel Europas; an den Kämpfen in Afghanistan, den Vorgängen in den australischen Parlamenten, einer Rebellion an den canadischen Seen nehmen die Nationen unseres Continents theil, wie einst die Zuschauer der römischen Arena an den Gladiatorenspielen zu ihren Füßen. „Die Erde ist klein,“ sagte Columbus zu den Gegnern seines Planes, auf dem Wege westwärts nach Indien

zu gelangen. Und damals war in der Vorstellung der Menschen die Erde noch der Mittelpunkt der Welt, um den sich alle Gestirne huldigen und dienend drehen, hatte das Fernrohr noch nicht den Sternennebel gelichtet und zahllose Welten erforscht, neben denen nicht nur unsere Erde, selbst unser ganzes Sonnensystem als Staubkörnchen erscheint. In unserem Jahrhundert haben vollends Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen und Telephone die Theile der Erdoberfläche, welche einst unerreichbar weit von einander getrennt waren, in unmittelbare, secundenschnelle Verbindung gesetzt. Die Erde wird täglich kleiner, doch in demselben Maße wird die Ideenwelt größer, in welcher der Menscheng Geist heimisch ist. Was die weitest schauenden Seelen nicht ahnen können, wird binnen weniger Jahre zur Wirklichkeit; das Kürzen der irdischen, das Wachsen der geistigen Größe: wohin die menschliche Fortentwicklung noch führen wird, niemand mag es zu berechnen oder auch nur zu träumen.

Kühne Seglerin Phantasie
Wirf ein muthloses Anker hier!

Nicht Zukunftsphantasien, sondern recht prosaische Anlässe freilich haben den Zusammentritt der Welt-Telegraphenconferenz in Berlin veranlaßt. Der elektrische Telegraph ist nachgerade für bald jegliche menschliche Thätigkeit, für Ackerbau, Berg- und Hüttenwesen, Industrie, Handel und namentlich für die Presse, er ist auch für das Familienleben, weil er den räumlich getrennten Menschen die schnellsten gegenseitigen Mittheilungen ermöglicht, zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden. Der Entfaltung seiner vollen Segnungen stehen aber die noch nicht ganz ausgeglichenen Verschiedenheiten in der Zeichensprache und der Dienstordnung und die Höhe der Tarife entgegen, welche das Telegraphieren nur einer Minderheit der Menschen möglich machen. An der Beseitigung jener Verschiedenheiten wird seit 1850 gearbeitet, da Preußen, Oesterreich-Ungarn, Baiern und Sachsen und bald darauf auch die anderen deutschen Staaten und Holland zum „Deutsch-österreichischen Telegraphenverein“ zusammentraten. Fünfzehn Jahre später bildeten dann alle Staaten des europäischen Festlandes (England blieb damals noch fern) den „Allgemeinen Telegraphenverein“, welchem jetzt ganz Europa, Egypten, Persien, Ostindien, Holländisch-Asien, Japan, Australien und Brasilien angehören. In diesem weiten Gebiete, zu welchem leider Nordamerika, wo die Telegraphen Privatunternehmungen und Ausbeutungsapparate der Monopolisten sind, nicht gehört, herrscht so der Einheitlichkeit der Einrichtungen. Nicht so der Tarife. Die auf der Petersburger Conferenz (1875) und auf der Londoner (1879) vom Staatssecretär der deutschen

Reichspost-Verwaltung, dem Schöpfer des Welt-Postvereines, eingebrachten Reformvorschläge, welche namentlich auf Ermäßigung der Tarife hinausliefen, sind nicht durchgedrungen. Sie werden jetzt erneuert; ob ihnen das Gelingen winkt, ist noch nicht zu erathen.

Trotzdem ist der Zusammentritt der Weltconferenz behufs Regelung eines der wichtigsten Hilfsmittel des Weltverkehrs ein leuchtendes Zeichen der Zeit. Die Alltäglichkeit des Wunders, daß wir mit Japan und Australien uns binnen wenigen Stunden verständigen können, läßt die Verwunderung nicht aufkommen. Und doch wohnt dem Ereignisse eine fast höhere politische als wirtschaftliche Bedeutung inne. In der Zeit, da die Ausbeute der Silberminen Nevadas den Wert des österreichischen Geldes und damit jede Seite des Daseins jedes Einzelnen in unserem Vaterlande beeinflusst, der Ausfall der australischen Weizenerte den Preis unseres Weizens drückt oder hebt, zwischen Hongkong und Hamburg ein Geschäft binnen Minuten abgeschlossen wird, die Telegraphendrähte sich, wie taufend Bänder, von Nation zu Nation strecken: in dieser Zeit können die Rückwärtsstrebungen, welche unübersteigliche Zollschranken zwischen den Nationen aufrichten und diese wieder in Confessionen, Classen, Zünfte, Kasten zerschlagen wollen, nur vorübergehende Verirrungen sein — Orkane, die schwere Bewüstungen anrichten, doch bald dem hellen und ruhigen Wetter Platz machen.

Das Bestehen von Weltvereinen hat nicht Weltkriege gehindert; die durch Vertausendfältigung des Verkehrs zwischen den Ländern geschaffene Gemeinsamkeit der Interessen hat nicht blutige Zusammenstöße abgewehrt, die Eisenbahnen sind nicht „Brautringe der Nationen“ geworden, die Telegraphendrähte haben nicht die Völker zu einer Brüdergemeinde umschlungen. Noch nicht! Die Entwicklung des Verkehrswezens ist eine so reizend schnelle gewesen, daß die moralische Vervollkommnung nicht mit ihr Schritt halten konnte. Sie wird nachkommen, das Gleichgewicht wird hergestellt werden, und jeder Fortschritt, den die praktisch angewandte Wissenschaft vollzieht, wird einen künftigen Fortschritt zur Freiheit und Brüderlichkeit anbahnen. Jedes Telegramm ist eine vorausgeeilte Kunde des künftigen dauernden Friedens zwischen den Culturvölkern.

Oesterreichische Staatsbahnen und die Südbahn.

Durch die gesehlich gesicherte Herstellung der Staatsbahnlinie Herpelje-Triest ist diesem Emporium eine zweite Verbindung mit dem Innern der Monarchie gesichert; doch bedarf es zur Activierung der-

Fenilleton.

Mein Diener Mehmed.

Er war der lustigste Bursche von der Welt. Stets aufgeräumt, fleißig und mir unbedingt ergeben, so wünschte ich mir keinen besseren Diener. Aus dem jugendlich frischen Gesichte blickte ein Paar gutmüthiger brauner Augen, und wenn er in seiner netten Landestracht, den Fes unternehmend auf das linke Ohr geschoben, dahin gieng, so mußte man gestehen, daß Mehmed kein übler Junge war.

So eigentlich „Junge“ zwar konnte man ihn nicht mehr nennen, trotz seiner 22 Jahre — war er doch nach der Sitte des Landes schon verheiratet, und nach dem herzigen pausbäckigen Jungen, den er hie und da in mein Haus mitbrachte und der trotz seiner zehn oder elf Monate schon munter über Tische und Stühle umherkletterte, zu schließen, nicht ganz unglücklich. Auch ich hatte längere Zeit keine Ursache, an seiner vollkommenen Zufriedenheit zu zweifeln, bezüglich deren seine Lustigkeit keine Bedenken aufsteigen ließ.

Eines Tages bat mich Mehmed, sich auf einige Stunden entfernen zu dürfen, da er zu der Hochzeit eines seiner zahlreichen Verwandten geladen sei und schwer ausbleiben könne. Die Erlaubnis wurde ihm gerne erteilt, und er gieng in seinem besten Staate von dannen.

Es verfloß jedoch der ganze Vormittag, es kam auch die Nacht heran, ohne daß Mehmed seinem Versprechen gemäß wiedergekehrt wäre. Am nächsten Morgen

kam er zu früher Stunde, wie immer, und als ich ihn über sein Ausbleiben zur Rede stellen wollte, hielt ich unwillkürlich inne, als ich in sein verfürtes Gesicht blickte, das deutlich von einigem Nachtwachen, noch mehr von alzu großem Katijagenuße zeugte.

„Du bist länger auf der Hochzeit geblieben — warum hast du nicht Urlaub für den ganzen Tag angesprochen, ich hätte ihn dir gewiß nicht abgeschlagen“, redete ich ihn an.

„O Herr!“ sagte er stoßend.

„Nun, ihr habt euch gewiß gut unterhalten, darum kamst du nicht früher“, erwiderte ich.

„Nicht das, Herr, nicht das! Ganz und gar nicht! Aber ich konnte nicht kommen, Herr, ganz gewiß konnte ich nicht — ich war zu elend!“ stotterte Mehmed langsam daher, und ein paar große Thränen rannen über seine gerötheten Wangen.

„So! so! so! — Nun, warum konntest du nicht?“ fragte ich.

„Herr, ich mußte mich fassen, sammeln, meine Sinne wollten mir vergehen.“

„Hat dich der festliche Anlaß so gerührt?“

„Nein, Herr! Aber ich habe meine erste Frau gesehen“, antwortete Mehmed.

„Ach, deine erste Frau! Das ist in der That merkwürdig! Ja, warst du denn schon einmal verheiratet?“

„Ja, Herr! O damals war ich ein glücklicher Mensch!“ rief Mehmed aus.

„Und warum sprachst du dann das Scheidungswort gegen deine Frau aus?“ fragte ich erstaunt.

„O Herr! das ist eine traurige Geschichte!“ sagte er und verschwand geräuschlos zur Thür hinaus, um mir den Kaffee zu besorgen.

Sieh, sieh, dachte ich mir, auch in das Leben dieses naturwüchsigsten Burschen hat die Romantik verhängnisvoll eingegriffen, auch er ist vor jener Sphinx gestanden, die uns ewige Räthsel aufgibt. Die Weiber, die Weiber!

Mehmed erschien wieder, und nachdem er mir den schwarzen Kaffee serviert und den Cibuk angezündet, blieb er wie gewohnt in strammer Haltung an der Eingangsthüre stehen.

Ich hätte mich wohl, ihn um das Vorgefallene näher zu befragen, wußte ich doch, daß es ihn selbst nicht litte, wenn er mir sein Herz nicht ganz ausgeschüttet haben würde.

„Nun“, begann ich, „warten Parteien draußen?“

„Nein, Herr! es ist heute Freitag (muhamedanischer Feiertag), und auch die Blasi, Christen“ — verbesserte er sich — „haben einen Feiertag.“

„Und was gibt es sonst Neues?“

„Es ist da heute nachts einer erstochen worden.“

„Teufel!“

„Ja, wissen Sie, Herr, in der Buhalska Mahala, just unter dem Fenster der Gijulsa, der Tochter des Zaimaga Tabatovic.“ (In Bosnien ist aus der Zeit des Christenthums ein Gebrauch bei den Muhamedanern übrig geblieben, wonach in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag junge Burschen unter Spiel und Gesang die Fenster heiratsfähiger Mädchen besuchen.)

„Ist es möglich?“

Selben außer der Herstellung der in Rede stehenden Eisenbahnlinie noch eines Pöagevertrages mit der Südbahn in Ansehung der Strecke Laibach-Divazza.

Wie bekannt, hat die Generaldirection der Staatsbahnen schon vor längerer Zeit die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Südbahn-Gesellschaft eingeleitet, und wurden zwischen dem Betriebsdirector der Staatsbahnen, Herrn Hofrath von Obermayer, und dem commerciellen Director der Südbahn, Herrn Pakeny, die auf die betriebstechnische Seite der Frage bezüglichen Stipulationen in ihren Grundzügen vereinbart.

Mit Rücksicht hierauf wurde von der Generaldirection der Staatsbahnen Hofrath Ritter v. Steingraber beauftragt, über die Frage des Abschlusses eines Pöagevertrages, insbesondere um Gesichtspunkte der commerciellen Interessen und Darlegung der Modalitäten, ein Gutachten abzugeben, welchem Auftrage derselbe schon vor einigen Monaten nachgekommen ist.

Seither hat diese Angelegenheit keine weiteren Fortschritte gemacht. Das k. k. Handelsministerium dürfte sich vorläufig auch mit der Stellungnahme zu dieser Frage nicht beileiden, nachdem der Bau der Linie Herpelze-Triest wohl noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden dürfte, aber frühestens im Herbst des Jahres 1886 vollendet sein kann.

Inland.

(Die Kaisertage in Innsbruck.) Den Mittelpunkt der öffentlichen Discussion bildet noch immer die Landeshauptstadt von Tirol, in deren Weichbilde eine erhabene patriotische Feier durch die Anwesenheit des geliebten Monarchen verherrlicht wurde.

„Ja, Herr! Der Herr Kanzlist hat übrigens das Nöthige schon angeordnet. Der Sohn des Hodja (muhamedanischer Lehrer, zugleich Geistlicher) Omer Effendi, der Mujo —“

„Wie kam das?“
„Wag es wie immer — aber recht geschieht dem Hunde.“ rief Mehmed mit wahrhaft diabolischem Grimme aus, „nun ist er fertig, und ich bin wenigstens gerächt.“

Ich sah diesem Ausbruche des Hasses bei dem sonst so gutmüthigen Mehmed mit Verwunderung zu und gieng unter Kopfschütteln in die anstoßende Kanzlei, um die Anzeige über den Vorfall zu erstatten und das Nöthige zu verfügen.

Die Gerichtscommission aus dem Bezirksamtsorte hatte über meine telegraphische Requisition den Thatbestand constatirt und war wieder abgereist, während ich nach spät eingenommenem Mittagsmahle in meinem Zimmer saß und nachdenklich meine Pfeife rauchte.

„Hast du ihn gesehen, Herr, den Hund? Sah er nicht aus wie ein Hasid?“

„Was sichts dich an, Mehmed! Es war ein hübscher Bursche, und mir ist leid um sein junges Leben.“

„Sie wissen es nicht, Herr! Aber er war der Bruder meiner Frau! Und ich wäre ohne ihn jetzt ein wohlhabender Mann, statt fremder Leute Brot essen zu müssen.“

„Wie ist das so gekommen?“ fragte ich.
„Es war ungefähr zwei Jahre, bevor Oesterreich diese Länder besetzte. Mein Vater war gerade damals

Natürlichkeit und Herzlichkeit kaum noch übertroffen werden könnten. Die allezeit kaisertreue Tiroler Bevölkerung ist mit Recht stolz darauf, dass sie im Verlaufe eines einzigen Jahres bereits zum zweitenmale das Glück hatte, den erlauchten Monarchen in ihrer Mitte zu sehen und Ihm den Zoll der unwandelbaren Liebe und Verehrung darbringen zu können.

(Die Reise des Grafen Kálnoky.) Seine Excellenz der Herr Minister des Aeußern, Graf Kálnoky, hat sich vorgestern mittags zu einem mehrtägigen Besuche Sr. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck nach Varzin begeben.

(Zur Congrua-Regulierung.) Die statistische Centralcommission beschloß, mit Genehmigung des Ministeriums für Cultus und Unterricht von fünf zu fünf Jahren statistische Erhebungen über die Lage des katholischen Clerus in Oesterreich zu veranstalten, deren Grundlage die im Sinne des Congrua-Gesetzes gemachten Fassungen bilden sollen.

(Statistisches über die Grundverschuldung.) Dass die materielle Lage unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung noch immer keine günstige ist, dafür liefern die Publicationen der statistischen Centralcommission über die Grundverschuldung einen neuen Beleg. Nach den Erhebungen der genannten Commission über den Realitätenverkehr in Oesterreich während des Jahres 1883 betragen nämlich die neuen Hypothekenschulden, womit die städtischen und Montanrealitäten sowie die landtäflichen Güter und der übrige Grundbesitz im Jahre 1883 belastet wurden, 256 694 770 fl. gegen 255 728 184 fl. im vorangegangenen Jahre, so dass der Schuldenstand sich etwas vermehrt hat.

(Parlamentarisches.) Wie die „Presse“ vernimmt, wird der Reichsrath frühestens auf die letzte Septemberwoche einberufen werden.

(Ungarn.) Wie der „Remetz“ erfährt, wurden in dem diesertage abgehaltenen ungarischen Minister-rathe die Vorlagen behufs Reform des Gemeindegesetzes und der Municipien, letztere mit Verfügungen bezüglich der Stellung der Obergespänne, endgiltig festgestellt. Dieselben sollen in der nächsten Session dem Reichstage unterbreitet werden.

gestorben und hatte mir und meinem Halbbruder ein artiges Vermögen hinterlassen. Freilich reichte dieses, da es ausschließlich in Ländereien bestand, nicht aus, um mich von dem Ertrage desselben, welchen mir meine Ameti abliefern, zu ernähren.

Ich hatte damals ein Mädchen lieb, schön wie die Sonne, sie hieß Emina und war die Tochter des Hodja Omer Effendi. Wie manche Nacht stand ich unter ihrem Fenster und wechselte mit ihr süße Liebesworte; sie war mir von Herzen zugethan und versprach mir wie oft, mir als Weib in mein Haus zu kommen.

Ich wußte freilich, dass ich nie daran denken konnte, Werber zu ihrem Vater zu schicken, denn dieser war reich und wollte als vermöglicher Schriftgelehrter Mann eine bessere Verbindung für seine Tochter als mit einem bescheidenen Kaufmanne suchen. Der Alte und sein Sohn Mujo erfuhren bald mein Geheimnis und trachteten auf jede Weise, meine Absichten zu hintertreiben, allein ich war auf meiner Hut und hatte mit meinem mir ganz ergebenen Halbbruder leicht einen Plan entworfen, die schöne Emina in mein Haus zu entführen.

An einem besonders finsternen und stürmischen Abend beschloßen wir, unser Vorhaben auszuführen. Ich zog einen Freund sowie die Schwester meines

ten für die gastfreundliche Aufnahme und instructive Führung der kürzlich zum Besuche der Ausstellung in Budapest gewesenen Böglinge der Kraljevoer Landwirtschaftsschule seinen Dank ausspricht und dies als Zeichen der Freundschaft beider Nationen erklärt.

Ausland.

(In Frankreich) beherrscht gegenwärtig die Wahlbewegung das ganze politische Leben. Die Staatsbeamten haben den Befehl erhalten, der Wahlbewegung vollständig fernzubleiben und nur der Pflicht als Wähler genüge zu leisten; den Zuwiderhandelnden wird mit Absetzung gedroht.

(Internationale Telegraphen-Conferenz in Berlin.) Die Telegraphenconferenz constituirte vorgestern die Commissionen. Gewählt wurden: zum Präsidenten der Tariffcommission Brunner von Wallenwyl (Oesterreich), zum Vicepräsidenten D'Amico (Italien); zum Präsidenten für technische und Betriebsangelegenheiten Hale (Deutschland), zum Vicepräsidenten Capanema (Brasilien).

(Bulgarische Agitationen in Altserbien.) Authentische Berichte bestätigen, dass die panbulgarischen Comites in Alt-Serbien gegenwärtig eine lebhaftige Agitation auf dem Gebiete des Schulwesens betreiben, indem sie sowohl die Gründung neuer bulgarischer Schulen als auch die Verdrängung der serbischen Lehrer durch solche bulgarischer Nationalität aus den bestehenden Schulen anstreben und überdies durch unentgeltliche Ertheilung des Schulunterrichtes und andere Mittel die serbische Schuljugend anzulocken suchen.

(Die Finanzlage Rumäniens.) Die „Romania“ beleuchtet die Finanzlage Rumäniens in greller Weise und wundert sich, wie der Ministerpräsident schon seit einer Reihe von Jahren bei Eröffnung der Kammern die Phrase brauchen konnte: „Unsere Finanzen blühen.“ Denn leider sei durch die gegenwärtige Miswirtschaft eine allgemeine Verarmung eingetreten; das Ausland verweigere den Credit, und schon zwei Minister seien mit leeren Händen aus Berlin zurückgekommen, da dessen Geldmänner das Project der 155-Millionen-Anleihe abgelehnt hätten.

(Die griechische Kammer) ist nach Erledigung des Budgets und nachdem sie in wahren Sturmschritten eine große Anzahl mehr oder weniger bedeutende Gesetze votiert hatte, bis zum Monate Oktober vertagt worden. Ministerpräsident Delhanniss gab in seiner Schlussrede den lebhaftesten Dankgefühlen der Regierung für die bereitwillige Unterstützung Ausdruck, welche die Politik seines Cabinets seitens der Kammer gefunden.

verstorbenen Vaters in das Geheimnis, und so schlichen wir uns, die Männer alle wohlbewaffnet, zum Hause des Omer Hodja. Ich gab Emina das verabredete Zeichen, sie öffnete geräuschlos das Fenster, glitt an der Mauer an meiner Schulter herunter und stand unter uns. Leidenschaftlich drückte ich das geliebte Weib, welches sich ängstlich zitternd an meiner Brust verbarg, an mich, zog ihm die Feredza (Schleier) über das Gesicht und übergab es meiner Tante. Eben wollten wir den Rückzug antreten, als es sich im Hause regte und ich den alten Hodja rufen hörte: „Wer ist da?“ — Mujo, sieh mal nach, ich glaube, es ist jemand unten.“

Sie wissen, Herr, wenn es einem Burschen gelungen ist, das Mädchen in sein Haus zu entführen, so wird sich kein Zman weigern, sie einzusagen. So geschah es denn auch bei uns, und wer war seliger als ich.

Was kümmerte es mich, dass Mujo, wenn ich tagsüber in meinem Ducau saß, mit grimmigen Blicken vorübergieng. Ich hätte ihm und der ganzen Welt die

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, anlässlich des diesmaligen Allerhöchsten Aufenthaltes in Innsbruck für die nachbenannten Anstalten und für die Armen in Innsbruck und Tirol die folgenden Unterstützungen zu spenden geruht: für den Innsbrucker Armenfonds 600 fl.; den Innsbrucker Frauenvereine zur Erhaltung von drei Kinderbewahranstalten mit Industrieschulen 300 Gulden; dem Knabenwaisenhaus in Innsbruck 300 fl.; dem Margarethinum in Innsbruck 100 fl.; dem Elisabethinum ebendasselbst 100 fl.; der Innsbrucker freiwilligen Feuerwehr 100 fl.; dem Kronprinz-Rudolf-Veteranenvereine in Innsbruck 200 fl.; dem Innsbrucker-Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Unterstützungsvereine 100 fl.; für die Armen und Hilfsbedürftigen 2000 fl., zusammen 3800 fl.

Se. Majestät der Kaiser haben zu Gunsten der in der letzten Zeit von Elementar-Ereignissen heimgesuchten Gemeinden in Tirol eine Unterstützung von 2000 fl. zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben zur Ausschmückung der neuerbauten Kirche zu St. Nikolaus in Innsbruck 500 fl. zu spenden geruht.

(Ein Befehl des Kaisers.) Aus Innsbruck wird gemeldet: Bei der Hofafel wurde folgende interessante Episode aus den Gasteiner Kaisertagen erzählt: Als das Kaiserpaar sich von Kaiser Wilhelm verabschiedete, bestand letzterer darauf, die Scheidenden eine Strecke weit zu begleiten. Unser Kaiser hat seinen greisen Freund, sich zu schonen und auf diesen Wunsch zu verzichten. Kaiser Wilhelm wollte nicht nachgeben, da rief unser Kaiser lächelnd: „Dann befehle ich Dir, zu bleiben!“ Der deutsche Kaiser trug die österreichische Obersten-Uniform. Kaiser Wilhelm richtete sich stramm empor, salutirte und erwiderte: „Da muß ich freilich gehorchen“, und beide Monarchen nahmen in der herzlichsten Weise Abschied.

(Vom Tode auferstanden.) Aus Penzing wurde vor einigen Tagen folgender Vorfall gemeldet: Der elfjährige Färbersohn Heinrich Wallner wurde vor kurzem der Obhut einer Tante in Penzing übergeben. Vor einigen Tagen fiel er von einem Baume und wurde in bewusstlosem Zustande in das Nochnspital nach Penzing gebracht. Nach längerer ärztlicher Behandlung verschlimmerte sich der Zustand des Knaben, und vor etlichen Tagen schien der Tod des Kranken eingetreten zu sein. Die Eltern in Grafendorf, auf telegraphischem Wege in Kenntnis gesetzt, trafen am andern Morgen in Penzing ein. Man führte die Tiefbetäubten in die Todtenkammer, woselbst die Leiche des Kindes über Nacht aufbewahrt worden war. Schrecken und Erstaunen bemächtigte sich der Eintretenden, als sie die vermeintliche Leiche nicht auf ihrem ursprünglichen Platze, sondern in einem Winkel der Leichenkammer zusammengekauert fanden. Der Knabe war nicht todt, sondern lag nur in tiefem Schlafe. Nach einigem Mühen schlug er die Augen auf und erzählte weinend, daß er in der Nacht erwacht sei und zu schreien angefangen habe, weil ihm vorgekommen sei, in einem Keller eingesperrt zu sein. Die Tücher, welche ihn einhüllten, habe er von sich geworfen und sei vor Müdigkeit in einem Winkel eingeschlafen. Die Eltern nahmen ihr Kind mit sich nach Hause und hoffen, durch sorgfältige Pflege die Wiedergenesung desselben herbeizuführen. — Aus Anlaß dieses

Vorfalles hat die niederösterreichische Statthaltereie eine strenge Untersuchung der Angelegenheit angeordnet und die Bezirkshauptmannschaft von Sechshaus beauftragt, umfassende Erhebungen zu veranstalten und ehestens Bericht zu erstatten. Auch das Strafgericht dürfte in die Lage kommen, sich mit der Angelegenheit zu befassen, da der Knabe, wenn er zur Erkenntnis gekommen wäre, daß er sich in der Todtenkammer befände, insolge des Schreckens in eine schwere Krankheit hätte verfallen können.

(Diamantene Hochzeit.) In Sheepshed, einem Dorfe in Leicestershire, feierte vor kurzem ein hochbetagtes Ehepaar Namens Wortley seine diamantene Hochzeit. Das Paar wurde im Juli 1815 in der Pfarrkirche des genannten Dorfes getraut und hat mithin ein 70jähriges Eheleben hinter sich.

(Eine furchtbare Cur.) Aus Berlin wird berichtet: Eine furchtbare Cur hat der Oberstlieutenant v. S. aushalten müssen. Derselbe war im Frühjahr bei Eiseglätte gefallen und hatte sich das Bein gebrochen. Dasselbe war schlecht geheilt. Man stellte deshalb die Wundstelle wieder her, und die gebrochenen Knochentheile wurden vier Tage und vier Nächte in der richtigen Lage durch zwei Wärter mächtig aneinander gerieben, so daß auf diese Weise eine künstliche Entzündung herbeigeführt wurde. Infolge dessen nahm der Heilungsproceß einen normalen Verlauf.

(In einem Restaurant.) Ein Gast läßt sich den Wirt rufen: „Man sagt mir, Ihr Fräulein Tochter kochte selbst; ist das wahr?“ — „Allerdings, mein Herr.“ — „Dann habe ich die Ehre, Sie um ihre Hand zu bitten.“ — „Wie, mein Herr, so weit treiben Sie die Feinschmeckerei?“ — Der Gast zieht aus seiner Brieftasche eine Locke vom goldigsten Blond und sagt mit vibrierender Stimme: „Sehen Sie, dieses Blond ist meine Leidenschaft. Seit einem Monat sammle ich alle Haare, die ich hier im Essen finde!“

Tagebuchzeilen.

Oskar Blumenthal veröffentlicht im „Deutschen Montagsblatt“ eine Reihe von „Tagebuchzeilen“, von denen wir die folgenden reproducieren:

Wie wenig vor der Jahre Sichel bleibt
Von Lust und Scherz!
Doch was das Leid mit hartem Stichel schreibt,
Das steht in Erz.
Drum zähle müßig nicht der Stunden Zahl,
Die dir entglitten:
Erniß dein Alter nach der Wunden Zahl,
Die du erlitten.

In die vergang'nen Tage lugend,
Ruf ich mit sehnsuchtsheißem Blick:
Gehst nicht die Freuden meiner Jugend —
Gehst ihre Wünsche mir zurück!

Was man so Frauenfreundschaft heißt,
Ich kenne die lauwarmen Triebe:
Die spar samen Frauen bereiten sie meist
Aus den beaux rostos der Liebe.

Lettern, die keiner erkennen kann,
Kerzen, die keiner brennen kann,
Schiffeln, auf welchen nichts stehen kann,
Scheiben, durch die man nichts sehen kann.
Der Ehrliche nennt es „Firkelanz“,
Der Zeitgeschmack nennt es „Renaissance“.

Wem Dunst und Dünkel das Hirn verdrehte,
Wie wirkt er drollig in seinem Nichts!
Er hält zuletzt seine Kindertrompete
Für die Posaune des Weltgerichts.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Kronprinzessin in Miramar.) Die Abreise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares nach Triest ist gestern mittags erfolgt. Am Morgen des 22. d. M. trifft das Kronprinzenpaar wieder in Lagenburg ein. Die durchlauchtigste Kronprinzessin reist sodann am 24. d. M. nach Schloß Miramar, woselbst die Ankunft am 25. d. M. erfolgt. Am 20. September kehrt die Kronprinzessin nach Lagenburg zurück, da vom 22. September ab Prinz Wilhelm von Preußen und Gemahlin im Lagenburger Schloße als Gäste erwartet werden und um diese Zeit auch schon überdies sämtliche Herbstmanöver, denen Kronprinz Rudolf zum großen Theile beiwohnen wird, beendet sein werden. Die kaiserliche Yacht „Phantasia“ erhielt Orde, während der Dauer des Aufenthaltes der Kronprinzessin in Miramar vor Anker zu liegen.

(Auszeichnungen.) Bei der Prämierung auf der Ausstellung in Antwerpen wurden auch zwei Aussteller aus Krain mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet, und zwar die Herren Franz Szantner, Schuhwarenfabrikant in Laibach, und Franz Hajek, Puzpulverfabrikant in Stein.

(Fest-Concert in Krainburg.) Anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet der Krainburger Musik-Club am 18. August l. J. im Garten des Herrn P. Mayr jun. zu Gunsten dürftiger Gymnasialschüler des Krainburger Gymnasiums ein Fest-Concert mit folgendem Programm: 1.) Marsch. 2.) J. Strauß: Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“. 3.) J. Strauß: „Tanz-Regulator“, Polka française. 4.) G. Donizetti: Drittes Finale aus der Oper „Lucia di Lammermoor“. 5.) B. Parma: „Erinnerung an Krainburg“, Quadrille nach slovenischen Volksliedern (dem Musik-Club gewidmet). 6.) J. Fug: „Con amore!“ Mazurka. 7.) F. v. Suppé: „Das Bergischmeinnicht“, Lied. 8.) B. Parma: „Frou-Frou“, Polka pizzicato. 9.) A. Czibulka: „Stephanie-Savotte“. 10.) A. Czibulka: „Maskenball“. Polka schnell. — Anfang präcise um 8 Uhr abends. — Entrée per Person 40 kr., Familienkarte (giltig für 3 Personen) 1 fl. — Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächstfolgenden Tage statt.

(Wetter.) Nach dem gestrigen Berichte der meteorologischen Centralanstalt bleibt die Verteilung der Barometerstände in Mitteleuropa eine sehr gleichmäßige. Die Winde sind überall nur sehr schwach ohne entschiedene Richtung. Der Himmel ist in den Alpen bewölkt, sonst vorwiegend heiter. Die Temperatur ist ziemlich hoch. Schwache Gewitterregen werden aus Baiern und den österreichischen Alpenländern gemeldet. Die Adria ist fast ruhig. Für die nächste Zeit wird folgende Prognose gestellt: Wind und Bewölkung wechselnd, warmes Wetter bei localen Gewittern anhaltend.

(Vorconcession.) Das k. k. Handelsministerium hat dem Civil-Ingenieur Ludwig von Bernuth in Wien die erbetene Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Localbahn (Dampf-Trambahn) von Gills nach Heiligenstein im Sinne der bestehenden Normen auf die Dauer von sechs Monaten erteilt.

(Schmetterlings-Schwärme.) Aus Wolfsberg im Kärntner Lavantthale wird geschrieben: Auch im Lavantthale findet man große Züge von Kohlweißlingen. Selbe kamen aus Nordosten über die hochgelegenen Dörfer Theisenegg und Kamp in großen Schwärmen, von denen einer zwei Stunden dauerte.

Hand drücken mögen, so versöhnlich stimmte mich das Glück, in welchem ich schwelgte.

Dennoch konnte ich mich auf die Länge der Zeit der Ueberzeugung nicht verschließen, daß meine Lage keine ganz ungefährliche sei. Dazu waren dazumal die Wirren im Lande und insolge dessen die Autorität der ottomanischen Behörden eine sehr zweifelhafte. Auch mein Bruder warnte mich vor Mujo, und wenn ich auch schließlich nur einem alten Brauche gefolgt war, als ich meine Emina entführt hatte, so galt es doch, auf der Hut zu sein. Ich begann demnach das Kostbarere, was mein Dućan enthielt, Seiden- und Atlaswaren, Goldvorrath sowie das bare Geld nach und nach aus dem Laden in mein Haus zu schaffen, da ich es dort in größerer Sicherheit vermuthete. Auch bewog ich meinen Halbbruder, zu mir ins Haus zu ziehen, versperrte jeden Abend sorgfältig Thor und Fenster und glaubte mich nun gegen jeden Anschlag gerüstet.

Inzwischen war die politische Lage eine immer kritischer geworden. Die Raja hatte sich über die Una auf österreichisches Gebiet geflüchtet, der Uebermuth der Wags kannte keine Grenzen, schon durchzogen einzelne Banden das Land, um unter politischem Aushängeschild zu rauben und zu brandschlagen.

Eines Abends — ich hatte gerade den letzten Filozan Kaffee getrunken — saß ich mit meiner Emina in unserem Zimmer, als ich von Ferne dumpfes Getöse und Lärm vernahm. Zugleich klopfte es an die Zimmertür. Als ich öffnete, erblickte ich das schreckensbleiche Gesicht meines Bruders, der zum

Fenster eilte und stumm hinaus deutete. Ich folgte seinen Blicken, in der Richtung seines Hauses stieg eine Fäuersäule in den Nachthimmel empor. „Mein Haus — mein Hab und Gut!“ rief er und zog mich von dannen. In fliegender Hast empfahl ich Emina und der Magd das Haus und stürzte mit dem Bruder von dannen. Als wir das Haus erreicht, war wohl kaum mehr etwas zu retten. In den qualmenden Trümmern suchten wir lange herum, endlich stieß mein Bruder auf eine schwere eiserne Truhe, die den wertvollsten Theil seines Besitzthums enthielt; wir retteten sie zu einem Nachbar und ich lehrte — es mochte gegen Mitternacht gewesen sein — heim.

Seltzam bekommenen Herzens näherte ich mich unserem Hause. „Gott sei Dank!“ entrang es sich mir, als ich es friedlich vor mir liegen und ein Licht aus dem Fenster meines Schlafzimmers schimmern sah. Doch, was war dies? Das Hausthor stand weit offen, im Flur stieß ich gegen eine hölzerne offene Kiste. Ich rief die Magd — Emina — nichts regte sich. Endlich vernahm ich aus dem oberen Stocke dumpfes Stöhnen. Ich stürzte hinauf, die Thüre zur Küche war nur angelehnt, beim flackernden Scheine des Herdfeuers sah ich die Magd gebunden und geknebelt am Boden liegen. „Bei Gott, was ist geschehen? schrie ich auf und erlöste die Magd aus ihren Banden. „Dein Schwager Mujo kam — Emina ist fort — sie haben alles genommen!“ rief sie. Im Zimmer war alles durcheinander geworfen, Truhen, Kasten leer — meine Waren, mein Gold — mein Bargeld — ich war ein Bettler! Doch was galt das

mir! Emina, meine Emina! — Ich warf mich in die seidenen Kissen, auf denen noch der Abdruck ihres holden Köpfcens sich erhalten hatte, bedeckte sie mit heißen Küssen, und meine Thränen strömten unaufhörlich — ich war allein, allein!“

Mehmed schlug die Hände vor das Gesicht, und ein wildes Stöhnen, wie das eines verwundeten Thieres im Waldgebirge, entrang sich seiner Brust, die sich krampfhaft hob und senkte.

Ich ließ den Sturm sich austoben, dann fragte ich: „Und Emina wurde von ihren Angehörigen wieder verheiratet?“

„Ja, Herr! Gestern sah ich sie zufällig wieder, und Gott weiß, welche Leidenschaften mein armes gemartertes Herz aufwühlten. Die ganze Nacht irrte ich umher wie ein Blinder — ich weiß nicht, was ich gethan und was mir widerfahren.“

„Nun, und du hast nun auch wieder Weib und Kind!“

„Was wollen Sie, Herr!“ sagte Mehmed, „so lange der Mensch lebt, muß er essen und trinken, und so ist ihm auch ein Weib vonnöthen!“

Ich wurde bald darauf in eine andere Gegend des Occupationsgebietes versetzt. Mujo's Mörder hat man bisher nicht entdecken können. Das Gemüth der unverdorbenen, naturwüchsigsten Bewohner Bosniens ist unergründlich — der Ausbruch ihrer Leidenschaften elementar und unberechenbar. Wer war Mujo's Mörder? War es Mehmed? War es jemand anderer?

(Feinde der Karpfen.) Das Absterben der Karpfen im Teiche wird meist den Fröschen und Kröten Schuld gegeben. Von einem Landwirte, der dieselbe unangenehme Erfahrung machte, wird nun ein Mittel zur Bekämpfung dieser Feinde angegeben. Die empfohlene Revision der Teiche, sagt derselbe, und Verjagung der Frösche halte ich nicht für das einzige Mittel, finde es überhaupt zu langweilig. Specielle Beachtung und der Zufall lenkte mich nicht bloß auf Abwehr, sondern auf Vernichtung dieser den Karpfen, auch großen Schleien wirklich schädlichen Amphibien. Ich setzte ausnahmsweise viele Hechte ein, und zwar so großmächtig, daß jeder mit Beichtigkeit einen Frosch verschlingen konnte; ferner schaffte ich eine große Anzahl Enten an, welche nun gemeinschaftlich in einigen Jahren die Frösche und Kröten so decimierten, daß mir jetzt selten solche zu Gesicht kommen. Notabene hatte ich auch noch den Vortheil dabei, daß meine Hechte und Enten flott wuchsen und hübsch fett dabei wurden.

1. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium eingelangten Spenden für die durch Erdbeben verunglückten Bewohner von Kainberg, Wartberg und Mitterdorf in Steiermark.

Table with 3 columns: Name, Amount (fl.), Amount (kr.). Lists donors like Pfarramt Morobiz, Nesselthal, Gutenfeld, etc., with their respective contributions.

Kunst und Literatur.

(Die „Grazer Zeitung.“ Eine Festgabe zu deren hundertjährigem Bestande, von Dr. Anton Schloßar. Graz, 1885. Im Selbstverlage des Verfassers.) Das vorliegende, überaus elegant ausgestattete Schriftchen, welches sein Entstehen dem hundertjährigen Bestande der „Grazer Zeitung“ verdankt, bildet einen höchst schätzenswerten Beitrag zur Geschichte des österreichischen und im besonderen des steiermärkischen Journalismus. Denn nur wenige journalistische Unternehmungen können auf ein Säculum ihres Bestehens zurückweisen, und außer der „Wiener Zeitung“ gibt es nur eine kleine Zahl von periodischen Blättern in Oesterreich (darunter die „Laibacher Zeitung“), die sich eines so hohen Alters rühmen können. Es ist ein gewaltiges Stück Geschichte und Kulturgeschichte nicht der Steiermark allein, sondern ganz Oesterreichs, das in den vielen tausend Nummern enthalten ist, die seit jenen Tagen der Gründung des Blattes erschienen sind, und es gewährt daher einen eigenen Reiz für jedermann, welcher der Entwicklung des Kulturlebens in Oesterreich Aufmerksamkeit schenkt, die Geschichte der „Grazer Zeitung“, wie sie von Schloßar in fesselnder Weise berichtet wird, kennen zu lernen und den mannichfaltigen Phasen zu folgen, welche das hundertjährige Organ infolge der verschiedensten Verhältnisse durchzumachen hatte.

(Gesetzesammlung, enthaltend die seit dem Jahre 1869 bis September 1884 in Wirksamkeit getretenen Gesetze und Verordnungen civilrechtlicher Inhalts.) Die Verlagsbuchhandlung von Johann Kuffner in Böhmeisch-Leipa hat die in dem angegebenen Zeitraum erschienenen Gesetze und Verordnungen der bezeichneten Art in einem stattlichen Bande zum Abdruck gebracht, um einem Bedürfnisse der Richter, Advocaten und Notare zu entsprechen, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß dieselben dieses Unternehmen mit Befriedigung begrüßen werden.

(Brachtausgabe der Werke Lenaus und Heines.) Von den beiden im Verlage von Sigmund Weninger in Wien erscheinenden Brachtausgaben der Werke von Lenau und Heinrich Heine sind neuestens das 19—22 Heft von Lenau und 17—24 von Heine erschienen. Erstere enthalten Faust und Savonarola, letztere das Buch der Lieder mit zahlreichen künstlerisch schönen Illustrationen. Beide Werke können als Bierden des Büchertisches bestens empfohlen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Großwardein, 12. August. Bischof Lipovnicki ist gestorben.

Agram, 12. August. Der Landtags-Präsident hat den kroatischen Landtag für den 30. September einberufen.

Berlin, 12. August. Graf Kálnoky ist morgens hier eingetroffen und nach 8 Uhr nach Barzin weiter gereist.

Berlin, 12. August. Beim Diner zu Ehren der Telegraphen-Conferenz hieß Staatssecretär Stephan, welcher zwischen dem österreichischen Bevollmächtigten und Minister Maybach saß, sämtliche Delegierte willkommen und brachte einen Trinkspruch auf sämtliche Souveräne und Chefs der vertretenen Staaten aus. Hierauf toastierte der österreichische Bevollmächtigte Hofrath Brunner auf den Kaiser Wilhelm. Der Saal ist mit den Fahnen aller Conferenzstaaten geschmückt.

Paris, 12. August. Eine Depesche des Generals Courcy von heute meldet, daß er in Haiphong eingetroffen sei, um daselbst während der Epidemie sein Hauptquartier aufzuschlagen.

Marseille, 12. August. Der Kriegs-Transportdampfer „Binh-Dong“ kam in Algier aus Tonking mit 200 Kranken und Reconalescenten an. Während der Ueberfahrt starben 34 Mann. In der Nähe von Algier bohrte der Dampfer eine mit Gyps beladene Brigg in den Grund, deren Equipage aber, mit Ausnahme des Schiffstoches, gerettet wurde.

Marseille, 12. August. Gestern verstarben 39 Personen an der Cholera. Die erste Sanitätshilfsanstalt ist organisiert.

Madrid, 12. August. Gestern gab es in Spanien 3724 Erkrankungen und 1886 Sterbefälle an Cholera. Das Bulletin ist unvollständig. Der Erzbischof von Sevilla ist der Cholera erlegen.

London, 12. August. Das Parlament wird Freitag oder Samstag geschlossen. Die englische Armee in Indien wird um etwa 6000 Mann verstärkt.

London, 12. August. In Kordofan herrscht vollkommene Anarchie, eine furchtbare Hungersnoth wird erwartet. Schon jetzt sind Hunderte dem Hungern nahe.

Volkswirtschaftliches

Das Veredeln auf das treibende und auf das schlafende Auge.

Man hat oft eine unrichtige Vorstellung von dem Begriff „treibendes“ oder „schlafendes“ Auge und auch darüber, wann sich die eine oder die andere Methode empfehlen könnte, weshalb wir dieser Frage, besonders da die Zeit zum Denken gekommen, einige Worte widmen wollen.

Unter Oculation auf das treibende Auge versteht man einfach ein Edelauge unter Umständen einsetzen, unter welchen daselbe sich noch im gleichen Jahre zu einem Zweige entwickelt, d. h. austreibt. Unter „auf das schlafende Auge oculieren“ hingegen versteht man das Einsetzen eines Auges derart, daß es zwar anwächst, aber nicht mehr austreibt, sondern den Winter über „schlafend“ erhalten wird, damit es erst im künftigen Frühjahr austreibt.

Die Umstände, unter welchen ein eingesetztes Auge im gleichen Jahre noch austreibt oder schlafend bleibt, bestehen einestheils in der Zeit, wann man äugelt, andernteils in der Stellung desselben an der Unterlage und endlich auch in dem Einkürzen derselben.

Setzt man das Auge frühzeitig ein, d. h. sobald die grünen Schosse, von denen die Augen genommen werden, die notwendige Festigkeit erlangt haben, so ist die Möglichkeit des Austreibens deshalb gegeben, weil im sogenannten zweiten Saft noch eine lebhaftige Vegetation überhaupt stattfinden wird und somit auch das eingesetzte Auge noch austreiben kann. Die richtige Reife des Edelholzes wird z. B. bei Kirschen und Birnen schon im Juli eingetreten sein; würden wir Ende August erst oculieren, dann könnte unter keinen Umständen ein Aus-treiben mehr erfolgen.

Der zweite einflussreiche Punkt besteht in der Stellung des eingesetzten Auges an der Unterlage. In der Regel setzen wir bei Kernobst das Auge in den senkrecht stehenden jungen Stamm, und zwar ziemlich nahe beim Boden. In dieser Stellung wird das Auge, auch bei früher Oculation, schlafend bleiben; verändern wir jedoch die senkrechte Lage des Stammes und bringen dieselbe in eine schräge oder gar wagrechte Richtung, dann wird das Auge bei frühzeitiger Oculation unbedingt noch im Spätjahre austreiben. Es wurde hiebei in das Auge mehr Saft geleitet und daselbe wurde somit zu einem treibenden.

Drittens werden wir ein sonst schlafendes Auge in ein treibendes verwandeln können, wenn wir, nachdem das Auge angewachsen, den betreffenden Stamm oder Zweig über dem Auge abschneiden; der Saft wird nun voll in das eingesetzte Auge gelangen und solches rasch austreiben. Wir können somit die meisten Augen, wenn sie in einen senkrecht stehenden Zweig oder Stamm eingesetzt, durch rechtzeitiges Einkürzen desselben in ein treibendes Auge verwandeln, d. h. zum Austreiben zwingen. Ist die Vegetation der betreffenden Baumpflanze überhaupt vorüber, dann kann der Oculant nicht durch Einkürzen oder Niederlegen mehr zum Austreiben veranlaßt werden.

In der Regel läßt man Apfel- und Birn-Oculanten im gleichen Jahr nicht mehr austreiben, weil der Austrieb doch nur ein schwacher wird und, im künftigen Jahre zurückgeschnitten, man nur ein schwaches Auge zum Austreiben hätte; das überwinterte Auge gibt stets einen kräftigerentrieb. Die Benützung des treibenden Auges kommt deshalb in unseren Obstbaumschulen nur selten vor, wohl aber werden Rosenaugen stets zu sofortigem Austreiben veranlaßt, weil diese Triebe noch vollständige Kronen im Spätjahre bilden und zumeist auch noch die schönsten Rosen entwickeln. A. L.

Laibach, 12. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (40 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price (fl.), Price (kr.). Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc., with their current market prices.

Verstorbene.

Den 12. August. Angela Klemenčič, Krämerstochter, 4 Mon., Hüchnerdorf Nr. 4, Brechdurchfall. — Johann Bernard,

Bahnwächter, 37 J., Gradatschagasse Nr. 12, Lungentuberculose. — Maria Kobič, Laborantenstochter, 3 Mon., Polanastraße Nr. 51, Brechdurchfall.

Angetommene Fremde.

Am 11. August.

Hotel Stadt Wien. Löwy, Bertagnoly, Grünhut, Kaufleute, Wien. — Pirkatezel, k. k. Oberstleutnant, f. Frau, Triest. — Winkler, Sparcasse-Director; Kozic, Banaltafel-Adjunct, Agram. — Strohbach, Privat, Marburg.

Hotel Elefant. Paradeiser, k. k. Ministerialbeamter, und Schäffer, Fabrikant, Wien. — Dr. Raic, Advocat, Neufab. — Bernstock, Professor, Bozen. — Jantovic, Apotheker, sammt Frau, Serbien. — Fritsch Mathilde, Werksdirectors-Gattin, Scaradona. — Tompessa, Pipan, Kaufleute, und German, Privat, Triest. — Yipp, k. ung. Finanzrath, sammt Familie, Fiume. — König, Lehrer, Binz. — Bekel, k. k. Hauptmann, sammt Frau, Pola. — Börer, Gerichtskanzlist, sammt Frau, Oberburg. — Kanzinger, Fabrikant, Gottschee. — Blagne, Gutsverwalter, Kalovnit.

Gasthof Südbahnhof. Serwenta, Bahnbeamter, Wien. — Ludh. Kupferstecher, sammt Frau, Görz. — Stariha, Pferdehändler, f. Familie, Sirien.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Zajdiga, k. k. Kriegsmarinier, Curat, Pola. — Berlic, Beneficiat, Kropp.

Gasthof Sternwarte. Teruhovic, k. k. Oberst, Agram.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Shows weather data for August 12th.

Morgennebel, dann heiter, abends theilweise leichte Bewölkung, Abendroth. Wetterleuchten in NB. Das Tagesmittel der Wärme 24,0°, um 4,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Vom tiefsten Schmerz gebeugt gebe ich in meinem und im Namen meiner Verwandten die traurige Nachricht von dem höchst betäubenden Hinscheiden meines innigstgeliebten, zu früh dahingegangenen Vaters, Herrn

Franz Millanz

k. k. Hilfsämter-Director bei der k. k. Finanz-Direction für Krain in Laibach

welcher heute um 9 Uhr vormittags im Alter von 71 Jahren plötzlich am Herzschlage selig im Herrn entschlummerte.

Die Bestattung der entseelten Hülle des unersehbaren Verbliebenen wird Donnerstag, den 13ten August d. J., um 6 Uhr abends vom Trauerhause aus (Salberggasse Nr. 6) auf dem Friedhofe zu St. Christoph stattfinden.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Domkirche gelesen.

Der theuere Dahingegangene wird dem frommen Andenken seiner Verwandten und Bekannten empfohlen.

Laibach, am 11. August 1885.

Franz Millanz, Advocaturbeamter.

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme anlässlich der Erkrankung und des Todes unseres untergegangenen Bruders, des Herrn

Leopold Reichsritter v. Gariboldi

für die schönen Kranzspenden sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse sagen Allen, insbesondere aber auch dem Sängerkhor der Lehrer-Bildungsanstalt für den ergriffenden Abschiedsgruß, den tiefgefühltesten Dank

die trauernden Brüder.

Laibach, 12. August 1885.

Dankagung.

Allen denen, die sich bei der Bestattung des Herrn

Franz Sengthaler

persönlich theilnahmen und schöne Kränze gespendet haben, besonders den Herren Beamten und Dienern des Magistrates und der Sparcasse, sagen ihren herzlichsten Dank für ihre liebevolle Theilnahme an diesem schrecklichen Unglücksfalle

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 12. August 1885.

Course an der Wiener Börse vom 12. August 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 183.

Donnerstag, den 13. August 1885.

(3095-3) Kundmachung. Nr. 6889. Bei dem k. k. Oberlandesgerichte in Graz ist die Stelle eines Hilfsamters-Officials in Erledigung gekommen.

22. August d. J. bei dem Präsidium dieses Oberlandesgerichtes zu überreichen. Graz am 7. August 1885.

k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium Graz.

(3115-3) Concursauschreibung. Nr. 6505. Bei dem Rechnungsdepartement des k. k. Oberlandesgerichtes in Graz ist eine adjutierte Rechnungs-Practicantenstelle in Erledigung gekommen.

Werber um diese Stelle haben ihre vor-schriftsmäßig instruierten Competenzgesuche bis 15. September 1885 beim Präsidium dieses Oberlandesgerichtes ein-zubringen. Graz, den 7. August 1885.

k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium Graz.

(3116-3) Bezirksrichterstelle. Nr. 3059. Die Bezirksrichterstelle in Radmannsdorf ist in Erledigung gekommen.

Werber um diese oder eine andere durch deren Befugnis frei werdende Bezirksrichter-stelle haben ihre Gesuche bis längstens 25. August l. J. bei diesem Landesgerichts-Präsidium zu über-reichen und die volle Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache nachzuweisen. Laibach am 9. August 1885.

k. k. Landesgerichts-Präsidium.

(3150-1) Postexpedientenstelle. Nr. 11527. Die Postexpedientenstelle bei dem zu errich-tenden Postamt in Heiligen Kreuz bei Land-straß, Bezirkshauptmannschaft Gurtsfeld, ist gegen

Dienstvertrag und Erlag einer Caution per 200 fl., Jahresbestallung 150 fl., Amtspan-schale jährlich 40 fl. und Wotenspauschale jähr-lich 120 fl. für die Beforgung eines täglich einmaligen Fußbotenanges zwischen Heil. Kreuz und dem k. k. Postamt in Landstraß zu besetzen. Die Bewerber haben in ihren binnen zwei Wochen bei der gefertigten Direction einzubringenden Gesuchen das Alter, ihr sittliches Wohlverhal-ten, die grössere Schulbildung, die bisherige Beschäftigung und die Vermögensverhältnisse sowie auch nachzuweisen, daß sie in der Lage sind, ein zur Ausübung des Postdienstes voll-kommen geeignetes Locale beizustellen.

Da überdies vor dem Dienstesantritte die Prüfung aus den Postvorschriften zu bestehen ist, so haben die Bewerber auch anzugeben, bei welchem Postamt sie die erforderliche Praxis zu nehmen wünschen, und endlich anzuführen, ob sie für den Fall der Combinierung des Post- und Telegraphendienstes in Heil. Kreuz den Telegraphendienst mit den hierfür entfallenden systemisirten Bezügen zu übernehmen bereit sind. Triest am 10. August 1885.

k. k. Post- und Telegraphen-Direction.

(3118-2) Lehrerstellen. Nr. 560. Zur definitiven Besetzung werden nachfol-gende Lehrerstellen ausgeschrieben: In Rujsdorf und St. Veit ob Wip-pach mit je 450 Gulden; in Präwald und Senosetsch mit je 400 fl. und Wohnung; in Slavina, St. Peter, Brem und Hstja mit je 400 fl. Gehalt.

In St. Veit und Senosetsch haben Orgelspielstundige den Vorzug und in Slavina, St. Peter und Brem wird auf weibliche Lehrkräfte reflectirt. Die Gesuche sind bis 1. September l. J. hieramts einzubringen. k. k. Bezirksschulrath Adelsberg, am 10ten August 1885.

(3148-1) Kundmachung. Nr. 2640. Es wird bekannt gemacht, daß die zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Hrusenje verfaßten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Mappen-copien und den Erhebungsprotokollen hiergerichts zur Einsicht aufstiegen und daß für den Fall der Erhebung von Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen die weiteren Erhebun-gen am 29. August 1885, vormittags 8 Uhr, in der Gerichtskanzlei ein-geleitet werden.

Die Uebertragung der amortisirbaren Privatforderungen wird unterbleiben, wenn der Verpflichtete binnen 14 Tagen nach Kund-machung dieses Coictes oder noch vor der Ver-fassung der betreffenden Grundbucheinlagen um die Nichtübertragung ansucht. k. k. Bezirksgericht Senosetsch, am 10. Au-gust 1885.

(3149-1) Kundmachung. Nr. 3332. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht, daß die auf Grundlage der zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Budajne gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst dem berechtigten Verzeichnisse der Liegen-schaften, der Copie der Catastralmappe und den Erhebungsprotokollen in der Amtskanzlei bis 24. August 1885 zur allgemeinen Einsicht aufgelegt werden, an welchem Tage auch über allfällige Einwendun-gen die weiteren Erhebungen vorgenommen werden.

Die Uebertragung aller Privatforderungen, bei welchen die Bedingungen der Amortisierung eintreten, wird unterbleiben, wenn der Ver-pflichtete binnen 14 Tagen oder noch vor der Verfassung der Grundbucheinlagen darum an-sucht. k. k. Bezirksgericht Wippach, am 10. Au-gust 1885.

(3151-1) Dienersstelle. Nr. 1608. Bei dem k. k. Bezirksgerichte Ratschach ist eine Dienersstelle mit dem Gehalte jährlich 250 fl. nebst der 25proc. Activitätszulage, dem Borrückungsrechte in den höheren Gehalt jähr-licher 300 fl. und dem Bezuge der Amtskleidung in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte frei werdende Diener-stelle, haben ihre gehörig documentierten Gesuche unter Nachweisung der Kenntniss der deutschen und slovenischen Sprache und der Befähigung zur Verfassung gerichtlicher Relationen im vor-schriftsmäßigen Wege bis 11. September 1885 hieramts einzubringen.

Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, gewiesen. Rudolfswert am 9 August 1885.

k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(3140-2) Kundmachung. Nr. 4947. Vom k. k. Bezirksgerichte Littai wird hier-mit bekannt gemacht, daß die Erhebungen zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Kanderfch auf den 19. August 1885, vormittags um 8 Uhr und auf die darauf fol-genden Tage in der diesgerichtlichen Kanzlei angeordnet worden sind.

Es werden daher alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, eingeladen, sich vom obigen Tage an hiergerichts einzufinden und alles zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vor-zubringen. k. k. Bezirksgericht Littai, am 11. Au-gust 1885.

(3149-1) Kundmachung. Nr. 3332. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht, daß die auf Grundlage der zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Budajne gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst dem berechtigten Verzeichnisse der Liegen-schaften, der Copie der Catastralmappe und den Erhebungsprotokollen in der Amtskanzlei bis 24. August 1885 zur allgemeinen Einsicht aufgelegt werden, an welchem Tage auch über allfällige Einwendun-gen die weiteren Erhebungen vorgenommen werden.

Die Uebertragung aller Privatforderungen, bei welchen die Bedingungen der Amortisierung eintreten, wird unterbleiben, wenn der Ver-pflichtete binnen 14 Tagen oder noch vor der Verfassung der Grundbucheinlagen darum an-sucht. k. k. Bezirksgericht Wippach, am 10. Au-gust 1885.

Anzeigebblatt.

Advertisement for Hühneraugen-Tinctur (corn plaster) by Apotheke Trnkoczy, located at the Rathhouse in Laibach.

Advertisement for Vaseline-Wundsalbe (Vaseline ointment) for hunters and tourists, available at C. Karinger in Laibach.

Advertisement for Naznanilo (a medicinal product) available at the district court in Metliki.

Advertisement for Oklic (a medicinal product) available at the district court in Mokra.

Advertisement for Oklic izvršilne zemljišćine dražbe (land auction) available at the district court in Kostanjevici.

Advertisement for land auctions (oklic) in various locations including Ošterc, Kostanjevici, and Mokra.